

Umschreiben des nachfolgenden Textauszuges (Seite 21 - 25)

zu einer Dialogszene

- Lias erreicht Kathmandu und trennt sich von seiner Reisegruppe -

Idee: Lias im Gespräch mit einem Einheimischen

(Text aus *Explorer TEAM* von Björn Berenz und Christoph Dittert (Arena, 2020))

Nach der Landung dauert es fast eine Stunde, bis wir endlich durch den Check-out-Bereich im Tribhuvan Airport kommen. Eine Stunde, in der ich immer nervöser werde. Danach quetschen wir uns durch die überfüllte Menschenmenge in der Flughafenhalle. »Nehmt euch an die Hand und achtet auf euren Vordermann«, ruft der Ausflugsleiter. Dem huste ich was! Jetzt ist mein großer Augenblick gekommen. Ich gehe in die Hocke und tue so, als würde ich mir den Schuh zubinden. Sofort werde ich von unendlich vielen Beinpaaren verdeckt, die sich vor mich schieben.

Ich tauche in der Menge unter.

Ich bleibe in der Hocke und schleiche mich nach links, wo ich ein Schild entdeckt habe, auf dem »Exit« steht, das englische Wort für Ausgang.

Zum Glück habe ich mich für leichtes Gepäck entschieden, sodass ich problemlos meinen Seesack schultern kann. Dabei übertreibe ich ein bisschen mit dem Schwung.

Er rutscht mir herunter und kracht gegen ein Werbeposter: »Svagatam - welcome in Nepal«. Es zeigt eine bunt gekleidete, dunkelhäutige Frau mit einem aufgemalten roten Punkt auf der Stirn, die lieb lächelt und ihre Hände zusammengelegt hat.

Ich lächele zurück. Wenn das mal keine nette Begrüßung ist.

Bevor ich mich nach draußen wage, halte ich noch einmal Ausschau nach den Leuten meiner Reisegruppe.

Ich kann ihre Rücken sehen, wie sie weiter den Gang entlanggehen, ohne sich umzudrehen. Also haben sie mein Fehlen noch nicht bemerkt. Lläuft ja prächtig! Schnell nehme ich meinen Brustbeutel zur Hand und schaue mir noch einmal die fremden Geldscheine an, die ich mir von Mama in der Stadtbank habe umtauschen lassen. Sie sind bunt und sehen beinahe aus wie Spielgeld. Mit Bergen und alten Menschen mit lustigen Hüten drauf. Auf einem Schein ist sogar ein mächtiger Elefant mit riesigen Stoßzähnen abgebildet. Das muss ein wirklich verrücktes Land sein.

Ich verfrachte den Brustbeutel zurück unter meinen Pulli und blicke mich zuversichtlich um. Doch plötzlich halte ich inne.

Während ich mich umschaue, sehe ich einen großen Mann, der mit seinem langen rötlichen Pferdeschwanz ziemlich europäisch wirkt.

Er hält eine aufgeklappte Zeitung vor das Gesicht, die er aber immer wieder nach unten schiebt, um die Leute zu beobachten. Es scheint tatsächlich so, als würde er nach jemand ganz bestimmtem Ausschau halten.

Als sich unsere Blicke treffen, reißt er die Augen auf und starrt mich an, als hätte er einen Alien gesehen.

Er hört gar nicht mehr auf, mich anzustarren. Wie unheimlich!

Schnell wende ich meinen Blick ab und setze meinen Weg fort. Ich zähle bis neun. Als ich die Zehn erreiche, drehe ich mich noch einmal um. Ganz schnell. Es war keine Einbildung.

Der Mann starrt mir hinterher.

Wir sehen uns eine geschlagene Sekunde in die Augen. Als er dann aufsteht und sich in Bewegung setzt, vergisst mein Herz, wie es zu schlagen hat.

Ich habe keine Ahnung, wer dieser riesige Mann ist und was er von mir will, aber das ist mir im Moment auch völlig egal. Ich renne los, so schnell es bei den vielen Leuten rundherum eben geht.

Wildes Stimmenwirrwarr umgibt mich von allen Seiten.

Die Masse reißt mich mit.

Ich kann nichts mehr sehen und werde einfach so mitgetragen. Ich stelle mich auf die Zehenspitzen, sehe aber das Ausgangsschild nicht.

Endlich kann ich mich zur Seite verkrümmeln und drehe mich nach allen Richtungen um.

Wo muss ich hin?

Auf einmal springt mir etwas in den Rücken. Mehr vor Schreck als vor Schmerz schreie ich auf.

Ein Junge mit dunkler Hautfarbe und rasselkurzen Haaren liegt auf dem Boden. Auch er schaut mich an, als hätte er einen Geist gesehen.

Ich strecke die Hand aus und helfe ihm hoch. »Sorry«, murmle ich.

Er sagt nichts, glotzt mich aber ebenfalls an, als käme ich von einem anderen Planeten.

Dabei ist er es, der äußerst merkwürdig aussieht.

Er trägt ein leuchtend orangefarbenes Gewand, einen roten Gürtel und anstelle von Schuhen irgendwelche Schlappen aus Holz. Holz!

»Alles okay?«, frage ich, doch ich erhalte noch immer keine Antwort.

Er gafft einfach nur - mit aufgerissenen Augen und offen stehendem Mund. Dann greift er nach einer Art Besen, einem Wedel, der ihm offenbar aus der Hand gefallen ist. Er kommt auf mich zu und wischt bei jedem Schritt, den er macht, über den Boden vor sich. Ob er nicht ganz dicht ist?

Freundlich lächelnd, hebe ich die Hand und winke.

»Ich muss weiter.« Schnell mache ich auf dem Absatz kehrt und zwingen mich dazu, mich nicht noch einmal umzudrehen. Irgendwie ist mir dieser Junge mit seinem Gestarre unheimlich.

Wirklich seltsame Menschen sind das hier in Kathmandu.